

Prämiation: Mit täglicher Postversendung, Morgen- und Abendblatt, sammt der wöchentlichen Beilage „Blätter für Landwirtschaft und Gewerbe“...

Morgenblatt.

Man pränumerirt ausserhalb Post-Offen durch die Postämter; für Post-Offen im Expeditionsbureau des „Ung. Lloyd“, Zweidrigelstraße Nr. 14, St. P. ...

Notierungen der Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Table with multiple columns listing market prices for various goods and securities, including flour, oil, and government bonds.

Aufse der amlich nicht notierten Effekten.

Table listing prices for securities not included in the main market report, such as various types of bonds and stocks.

Kommunikationen.

Dampfschiffahrt der k. pr. Donau-Dampfschiffahrt.

Table detailing steamship routes and schedules for the Danube, including destinations like Vienna, Bratislava, and Budapest.

Kommunikationen.

Table listing various communication services, including telegrams, postal services, and railway schedules for different lines.

Zur Antropologiefrage.

Die Antropologiefrage ist in der letzten Zeit wieder in den Vordergrund der öffentlichen Meinung getreten, und es ist nicht zu verwundern, dass die Aufmerksamkeit der Wissenschaftler sich auf diesen Gegenstand zu richten beginnt...

Börsen- und Handelsnachrichten.

Die Börse am 11. Juli. Am 11. Juli war die Börse in Wien sehr ruhig, und es wurden nur wenige Geschäfte gemacht. Die Kurse für die verschiedenen Aktien und Obligationen blieben fast unverändert...

Geschäftsbericht.

Der Geschäftsbericht für den Monat Juni zeigt eine allgemeine Besserung der Geschäftslage. Die Umsätze für die verschiedenen Branchen sind im Vergleich zum Vormonat zugenommen...

Wasserstand.

Der Wasserstand der Donau ist in den letzten Tagen wieder gestiegen. Die Ursache hierfür ist die anhaltende Regenfälle in den Gebirgsgegenden...

Die kroatische Deputation.

Post, 11. Juli.

Auf eine an die kroatische Deputation des Agrar...

Die kroatische Deputation von Chiem hat nunmehr...

Die kroatische Deputation von Chiem hat nunmehr...

Wir, ohne nach dem Verbot des Mammuldenhums zu...

Die kroatische Deputation von Chiem hat nunmehr...

Die kroatische Deputation von Chiem hat nunmehr...

Zur Tagesgeschichte.

Post, 11. Juli.

Die Ausarbeitung der Dokumente des neuen deutsch-

Man braucht nicht für Thiers zu schwärmen, um sich...

Die Verfallenen Kriegsgeldgeber haben in den letzten...

Ueber die Siegesfeier des Liberalismus in Belgien...

Die liberalen Organisationen hatten Antwerpen ausersehen...

Seit dem Dekrete des spanischen Justizministers...

Der nordamerikanische General-Konsul in Bukarest...

Ueber den Konflikt deutscher Kriegsschiffe...

Die Einweihung des Stein-Denkmals.

Ueber die am 9. d. Mts. erfolgte Enthüllung des Stein-

Das Denkmal, ein göttlicher Waldhau, und insbesondere...

Der nordamerikanische General-Konsul in Bukarest...

Ueber den Konflikt deutscher Kriegsschiffe...

Tante Pen's Leichenbegängnis.

Hierauf sagte Tante Pen einige Minuten hindurch gar...

„Nein, Tantechen“, antwortete Marie, „wir Alle glauben...

vergebe ihm, aber daraus folgt nicht, daß ich vergessen muß...

„Wir können sie nicht fortbringen. Sie liegt gerade...

UNGARISCHER LLOYD.

Abendblatt.

Freitag, 12. Juli.

1872 — Nr. 158

(Die einzelne Nummer kostet 4 Kr. 5. B.)

Freitag, 12. Juli. Wie man uns aus Wien berichtet, wird Graf Andrassy den Dispositionsfonds nicht in der Höhe von einer halben Million, die er ursprünglich hatte, sondern mit 450,000 fl. ansetzen. Die bestimmte Erhöhung des Armeebudgets gegen das Budget des Jahres 1871 beträgt 5 Millionen oder etwas darüber. Die wichtigsten Posten des Budgets des kommenden Jahres werden durch Denkschriften gerechtfertigt werden, wie dies auch früher üblich war. Eine solche Denkschrift wird auch den Dispositionsfonds zum Vergleich haben und es ist, wie wir vernehmen, beabsichtigt in denselben den Delegationen gegenüber die gleiche Erklärung abzugeben, daß es nicht beabsichtigt ist, den Betrag, um welchen der Dispositionsfonds erhöht werden soll, irgend welchen publizistischen Zwecken zu verwenden, sondern zur Deckung von Auslagen für die Staatspolitik und für diplomatische Informationen zu verwenden. Der Name für die letztere geht, insbesondere mit Rücksicht auf die orientalischen Verhältnisse, wahrscheinlich einer nicht bloß zeitweiligen Steigerung entgegen.

In den Journalen machen verschiedene Gerüchte von demnachstigen Veränderungen in der kroatischen Landesregierung die Runde. Wie wir vernehmen, entstehen diese Gerüchte jedes Grundes und wird vorläufig keine Veränderung in der kroatischen Landesregierung vorgenommen werden. Man wird nämlich die Zeit zur Organisation derselben nur dann erst als gekommen betrachten, wenn die Konferenzen der zu delegierenden Landesdeputationen zu gewissen Vereinbarungen hinsichtlich der einzelnen Modifikationen des Ausgleichsgegesetzes geführt haben werden.

Der Banalokamentens Vakanovic tritt einen lederschwämmigen Urlaub an; in seiner Abwesenheit wird Sekretär Erika die Geschäfte leiten. Letzterer trifft dem Vernehmen nach morgen in Ofen ein, um die Verhandlungen in der kroatischen Angelegenheit in Angriff zu nehmen. Allen Vermuthungen nach werden auch noch andere kroatische Politiker in Ofen einreisen.

Das Gerücht, daß der Finanzminister wegen eines Anleihens von 100 Millionen unterhandelt, wird in kompetenten Kreisen als ein unwahres erklärt.

Wiener Blätter melden, daß die Antwort des österreichischen Kultus- und Unterrichtsministers Dr. v. Stremauer auf das bekannte bischöfliche Memorandum in der Schulfrage bereits erlassen sei. Nach Mittheilungen, die uns von bewährter Seite zugehen, ist diese Meldung nicht ganz zutreffend. Die Antwort ist allerdings verfaßt und zwar vom Unterrichtsminister nicht, wie ein Blatt wissen will, von dem Minister ohne Portefeuille Dr. Unger, aber an ihre Adresse abgegangen ist sie doch nicht; wahrscheinlich ist sie demnach noch Gegenstand weiterer Beratungen.

Die Vermuthung, daß die Antwort in der Form eine persönliche sein werde, ist gewiß keine gewagte. Da ja doch Minister v. Stremauer selbst im Reichsrath die bischöfliche Denkschrift als einen, seiner Würde nicht entsprechenden Akt des Episkopates bezeichnet. Desgleichen wird man nach früheren officiösen Eröffnungen kaum fehl gehen, wenn man voraussetzt, daß die ministerielle Antwort ihrem sachlichen Inhalte nach die ungelobte Durchsicht der Schulgesetze nicht hält und diesen Entschluß deutlich aussprechen werde. Minister v. Stremauer begibt sich nächste Woche zur Heilung seiner Gesundheit in das Bad Teplitz; doch tritt er keineswegs, wie ein Spötter meinte, einen „Strafurlaub“ an, um nicht mehr auf seinen überaus hohen Posten zurückzukehren. Von seinem Rücktritt ist keine Rede.

Graf Andrassy begibt sich am 15. d. M. nach Ungarn, um dort längere Zeit auf seinen Gütern zu verweilen.

Die Anwesenheit des königlichen Kommissariats in Zadar wird, wie „B. Replo“ mittheilt, binnen kurzer Zeit ihre Erledigung finden. Es werden nämlich im Ministerium des Innern Verhandlungen wegen Auflösung des Kommissariats gepflogen; nach anderen Mittheilungen soll die Auflösung bereits beschlossen sein und im September erfolgen.

Wien, 11. Juli. Nach guten Mittheilungen aus Romant nun liegt sich unter den pompastischen ceremoniellen Formen des Hofes zwischen dem Großherzog und dem Kithive von Spanien eine sich täglich steigende Entfremdung und Bitterkeit. Amal Bolca dringt auf eine Stellung, noch bevorzugen, als jenejenige es ist, auf eine Stellung, die ihn nicht bloß ehrenreich, sondern reichlich der Zuzugewinn der Hofe entwerfen würde. — er bietet dafür allerdings Bürgerchaft, die man als Verleumdung für eine Wacht haben, welche zur Zeit wesentlich auf den guten Willen des mächtigen Valallen angewor-

ten ist. Aber der Sultan lehnt fehrhart ab, er will seiner Oberlebensherrlichkeit nicht allein nicht das Mindeste weiter vergeben, er will die Unterthänigkeitstheorie streifen anheben und zamentlich nach Italien hin sich die volle offizielle Repräsentation vorbehalten, nach Italien hin sich die volle offizielle Repräsentation vorbehalten, nach Italien hin sich die volle offizielle Repräsentation vorbehalten. Wenn sich nicht in der letzten Stunde noch eine Verständigung vollzieht, so kehrt der Kithive mit der Gemüth nach Kairo zurück, daß er nur noch zwischen unbedingtem Gehorsam oder offener Auflehnung zu wählen hat.

Wien, 11. Juli. Se. Majestät hat unter dem 6. d. nachstehendes allhöchste Befehlschreiben an den gemeinsamen Kriegsminister erlassen:

„Die wesentlichen Fortschritte, welche ich bei den Besichtigungen der Wiener Garnison und der während der letzten Lager-Periode zu Lande a. d. Weite ausgerückt gemessenen Truppen hinsichtlich der Tactik-Ausbildung wahrgenommen, sind Mir ein erfreulicher Beweis, daß sämmtliche höhere und Abtheilungs-Kommandanten, insbesondere aber die Kompanie-, Eskadron- und Batterie-Kommandanten im Verlaufe des letzten Jahres mit erhöhtem Eifer und Berühmtheit ihren wichtigen Pflichten obliegenheiten sich hingeeben haben.“

Ich beauftrage Sie, den Betreffenden für den erzielten, Mir zur besonderen Befriedigung gereichenden Erfolg meine wohlverdiente Anerkennung auszusprechen.“

Der Kriegsminister Herr v. R. u. h. theilt die kaiserliche Anerkennung den Truppenkommandanten unter folgenden Worten mit:

„Mit besonderer Freude bringe ich diese Allerhöchste Anerkennung, in Folge desfalls des k. k. gemeinsamen Kriegsministeriums vom 6. d. zur allgemeinen Kenntniß und beauftrage sämmtliche Truppenkommandanten, dieses allerhöchste Befehlschreiben vollinhaltlich in den Regimentenbefehlen zu publiziren.“

Politische Rundschau, 12. Juli. Die italienische Regierung scheint sich aus ihrer überaus schonungsvollen, nahezu jaghaften Haltung dem Vatikan gegenüber zu größerer Energie aufzufassen zu wollen. Nach Berichten aus Rom vom 7. d. M. wurde in einem am vorangehenden Tage abgehaltenen Ministerrath einstimmig beschlossen, die gegen die Beschlüsse der päpstlichen Curie über die angelegentlich Vergewaltigung von Seiten der italienischen Regierung mit der Verlegung des Gebietes über die religiösen Körperschaften gleich nach Wiederannahme der Parlamentssession zu beantworten. Weiter wird darüber aus Rom geschrieben:

„Die unterrichtlichen kirchlichen Blätter wollen wissen: es handle sich darum, die Aufhebung der geistlichen Körperschaften in der Provinz Rom auf dem einfachsten Wege zu erzielen. Unter den gemachten Vorschlägen habe diese die meiste Zustimmung gefunden. 1. Die im übrigen Italien bereits eingeführten Säkularisationsgesetze werden mit Rücksicht der Stadt Rom auf die Provinz ausgedehnt; 2. die Klöster, in welchen die Ordensoberen ihren Sitz haben, sollen fortbestehen, ihre Güter werden innerhalb einer zu bestimmenden Frist gegen Staatsrenten in öffentliches Eigenthum veräußert; 3. die übrigen in der Stadt Rom lebenden öffentlichen Körperschaften verlieren ihre Eigenschaft als juristische Person (personality civile) und verpflichten sich, ihren Besitz in Renten zu konvertiren, bis über die Vertimung derselben noch nicht entschieden ist. Von a. will die Renten zu Wohlthätigkeitsanstalten verwenden, Defalco sie zwischen Staat und Municipium gleichmäßig vertheilen.“

Nach einem Briefe der „Kreuz-Ztg.“, die freilich die spanischen Angelegenheit sehr schwarz zu sehen gewohnt ist, geht es mit Amadeo auf die Reize. Es heißt in jenem Briefe:

Die Lage des Landes ist so überaus traurig, daß die eifrigsten Beförderer der Revolution von 1868 nur noch in der Restauration Alfons IX. das Heil Spaniens sehen, mit Ausnahme der Republikaner natürlich. Es haben sich deshalb auch über Nacht die Ansichten geändert; sämmtliche Parteien, die den Vorgesetzten und Radikalen gegenüber stehen, haben ganz plötzlich beschlossen, sich an den nächsten Wahlen in der Wahl zu betheiligen, nachdem sie als Tage zuvor die Wahl enthalten als patriotische Pflicht geredigt hatten. Uebrigens haben auch die liberalen Republikaner sich plötzlich entschlossen, mitzuwählen, wie man aus der Sprache der „Igualdad“ und der „Discusion“ entnehmen kann. Was hat diese Parteien plötzlich zur Änderung ihrer Weltansicht vermocht? Man sagt, eine Nachricht aus dem königlichen Palast, nach welcher der König Don Amadeo entschlossen sein soll, die Krone von Spanien den verarmten Cortes zurückzugeben. Man versichert, König Victor Emanuel von Italien habe seinem Sohn selbst die Abdankung angetragen, und König Don Amadeo habe die Unmöglichkeit, ein Spanier zu werden. Allerdings ist es dem jungen Fürsten bis jetzt nicht gelungen, Symptomen im spanischen Volke zu finden, das eben viel unzugänglicher für moderne Fortschritte ist, als man im liberalen Lager meint. Welcher Jörn der liberalen Blätter, als wir das vor Monaten andeuteten! Ebenio welche Enttäuschung, als wir vor Monaten schon sagten, nur eine rücksichtslose Anwendung der Gewalt könne in Spanien eine regelmäßige Regierung wieder möglich machen. Jetzt sagt das der Chef der Radikalen, Herr Ruiz Jorilla, selbst in seinem Schreiben. Ueberall das offene Eingeständniß, daß man durch die Revolution von 1868 auch nur nichts gebessert worden ist.

Ueber das Ende des Prozesses Vangrand meldet ein Brieflicher Brief vom 8. d. M.:

„Heute hat der Gerichtshof in dem Prozesse gegen Herrn Camille Rothomb und Genossen sein Urtheil gesprochen. Es ist dies eine Entschiede in dem großen Vangrand'schen Prozesse; die Herren Rothomb und Henry sind der Mithuld bei dem betrügerischen Bankrotte Vangrand's und des Mißbruchs des Vertrauens angeklagt, die Herren Anatole Vangrand und Vallien sind nur der Mithuld an dem betrügerischen Bankrotte angeklagt. Alle werden in contumaciam verurtheilt, Rothomb und Henry wegen des ersten Vergehens zu fünf, und

wegen des zweiten zu zwei Jahren Gefängniß, zu 500 Frs. Geldbuße und in ihren Theil der Kosten; Madame Vangrand, ihr Sohn Anatole und die Eheleute Vallien, Schwäger des römischen Grafen Vangrand-Dumoucau, jeder zu drei Jahren Gefängniß und in die Kosten. Die lange Prozeß-Verhandlung bot einige sehr interessante Momente, um so mehr, als der Vangrand'sche Schwindel tief in das politische Parteigetriebe eingreift und einen Blick in die Geheimnisse hochartificieller und hochverfälschter Kreise und der hohen Finanz gewährt. Aus der ebenwähnten Entschiede des großen Prozesses geht nicht wenigstens augenscheinlich hervor, daß die Vangrand'sche Claque einen ganz bewußten, fast gannethaften Schwindel trieb, der sich auf eine festsame Weise mit bizzarrer Religiosität verbindet.“

Nach Meldung der „Kreuz-Ztg.“ hat die französische Regierung eine von Seiten eines der europäischen Kabinete an sie gerichtete Anfrage über gewisse Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhl bezüglich des Ortes der Abhaltung des nächsten Konklaues dahin beantwortet, „daß sie zunächst nicht die mindeste Ursache habe, zu bezweifeln, es werde das Konklaue in Rom selbst in voller Freiheit wählen, daß sie aber auch im entgegengelegten Falle sich verpflichtet erachten werde, nur nach vorgängigem Benehmen mit den anderen beteiligten Mächten ihre Zustimmung zu fassen.“

In Betreff derselben Angelegenheit äußert sich ein Korrespondent der „Allg. Ztg.“:

„Man versichert, Chevalier Nigra habe mit Thiers über das Verhalten der französischen Kardinele bei der nächsten Papstwahl gesprochen. Auch der Präsident der Republik hat gute Gründe, eine Wahl im Geiste der Mäßigung und Bescheidenheit zu wünschen. Jedoch kommt es ihm nicht zu, das Gewissen der französischen Kardinele berathen oder gar beeinflussen zu wollen. Eine solche Einmischung würde dieselben noch unersöhnlicher stimmen. Der innere und äußere Landesfriede macht es auch Thiers wünschenswerth, sich so wenig als möglich in die Angelegenheiten der Kirche zu mengen, um eben dieselbe von den Staatsangelegenheiten fern zu halten. Thiers ist dem Papst noch drei Bischofsnennungen schuldig, welche er unterläßt weil er die Bestätigungsformel des Paktans als eine Umkehrung zurückweist.“

Nach einem Briefe aus Pera vom 5. d. Mts. erhielt der neuernählte katholisch-aramenische Patriarch Kypelian Ophanes Offendi seine Juvellatur und den Medichje-Orden, und damit sind alle Gerüchte, welche die ultramontane Partei tagtäglich verbreitet hatte, thatsächlich widerlegt. An demselben Tag empfing der Weillisch (Kaiser) Niaz Bey eine Deputation von fünf Haffmisten, um ihnen die Antwort der Worte auf ihre Eingabe mitzutheilen. Die Regierung, sagte er, habe in Berücksichtigung ihrer religiösen Stempel die Veranstaltung getroffen, daß behufs ihrer Eintragung an der Porte ein Bureau errichtet werde, wo sie ihre Geburten, Berechtigungen und Todesfälle eintragen lassen könnten; zum Behuf der Eidesleistung in Civil- und Kriminalsachen werde der neuernannte Patriarch einen nicht erkommunizirten Priester und eine Kirche in Galata zu ihrer Verfügung stellen. Der ehemalige, von der Porte nicht mehr anerkannte Patriarch Haffian erhielt die Weisung, binnen fünf Tagen Konstantinopel zu verlassen, damit seine Anwesenheit keine Gelegenheit zu kirchlichen Untrüben darbiete. Mgr. Haffian scheint indessen sich dieser Weisung nicht fügen zu wollen.

Tageschronik.

[Personalmeldungen.] Erzherzog Leopold ist heute Früh von hier nach Temesvár abgereist. Ministerpräsident Graf Melchior von Haynau ist heute Früh von Wien, der Landeskommandirende Graf Suvay von Breßburg angetommen.

[Die Alpenreise des Kronprinzen.] Der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ meldet:

Am Samstag, den 6. Juli, um 11 Uhr Mittags, kam Kronprinz Rudolph mit Gefolge und Dienerschaft in Hopfgarten an, nahm beim Paulwirth im Gasthause „zur Post“ sein Absteigquartier und wurde von dem Iobben von der Sa'be zurückkommenden Statthalter, Grafen Taaffe, empfangen. Der Ritt auf die Höhe Saloe war auf 2 Uhr Nachmittags anberaumt und waren schon in der Früh sechs Pferde und neun Packträger bestellt. Nach eingenommenem Dinner ritt der Kronprinz sammt Gefolge um 1 Uhr Nachmittags auf die Höhe Saloe, wo derselbe etwas nach 4 Uhr ankam und dann sein Nachtlager nahm. Der Kronprinz war ganz entzückt von der wunderbaren Aussicht der Saloe bei reinem Himmel und von dem vollen Feuer Schaupiele eines Sonnenuntergangs. Ebenio prachtvoll und schön war anderen Tags der Sonnenaufgang. Nach Anhörung der heiligen Messe, welche der Frühmesser in Hopfgarten um 5 Uhr auf ausdrücklichen Wunsch des Kronprinzen auf der Höhe Saloe las, wurde die Rückkehr nach Hopfgarten zu Fuß angetreten. Um 8 Uhr kam der Kronprinz in Hopfgarten wieder an und setzte nach einer einstündigen Rast die Reise über Kitzbühel nach Witterfall fort.

[Auszeichnung.] Se. Majestät der König geruhete dem Sektionsrath im Ministerium des Innern, Ludwig Jekelschalsky, in Anerkennung seiner auf dem Gebiete der öffentlichen Dienste erworbenen besonderen Verdienste den Orden der eisernen Krone zweiter Klasse zu verleihen.

Der Ministerpräsident war durch ein Fußleiden verhindert, dem Empfang der kroatischen Adreßdeputation beizuwohnen. Gestern waren die kroatischen Herren beim Grafen Suvay in Wien zum Dinner geladen. Außer dem

Hand Weir kirchly

Minister Baron Wenckheim und Graf Rejockovic erschienen bei dem Diner die Herren Maguranc, Zujics, Bogodics und Hylowics.

[Der Janas Ditscher] hat dieser Tage eine längere Erholungsreise nach der Schweiz angetreten. Dr. Dum-niger befindet sich zur Erholung in Austerlitz.

[Austritt aus der Honvédarmee.] Der Honvéd-Infanterie-Leutnant im Ulaubstade Valer. Gsch verzeichnet freiwillig auf seinen Offiziersrang und Titel und wurde seine Abkündigung vom Landesvertheidigungs-Ministerium angenommen.

[Das neue Fuzilierungsverfahren] konnte eingetretener technischer Schwierigkeiten wegen, wie es in einem Finanzministeriellen Erlasse heißt, am 1. Juli l. J. noch nicht ins Leben treten. Der Termin für das Insleben-treten desselben wird später festgelegt werden.

[Einkommensteuer-Vermessung.] Die für die Ofner Wasserstraße, Landstraße und Neustift in der Steuer-Vermessungs-Kommission wird auf Grund des für die Steuer-Verpflichtungen der obgedachten Stadttheile verfertigten 1872er Einkommen-Steuer-Registers ihre Wirksamkeit am 16. Juli l. J. 9 Uhr Morgens, und zwar für alle drei Stadttheile in den Lokalitäten der bezüglichen Untergerichte beginnen, und zuerst die Prüfung des Steuer-Registers für die Wasserstadt, dann Landstraße und Neustift in Angriff nehmen, und zwar wird über jeden Steuerpflichtigen unter der Haus-Nummer verhandelt werden, unter welcher Haus-Nummer derselbe Ende 1871 gewohnt hat, wozu die betreffenden Einkommensteuer-Pflichtigen im Sinne des § 46 XXVI. Gesez-Act. vom Jahre 1868 zur Wahrnehmung ihrer Interessen und rücksichtlich Abbringung der hierzu nöthigen glaubwürdigen Beweismittel entweder persönlich oder durch einen hierzu Bevollmächtigten erscheinen können. Die bezüglichen Verhandlungen werden vom obgedachten Tage angefangen, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich von 9 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags geschlossen werden.

[Illustrirtes ungarisches Blatt.] Die illustrierte ungarische Zeitschrift „Képes Világ“, welche schon seit 7 Jahren besteht, zeichnet sich unter der neuen Redaktion des Herrn Jozsef Kiss durch eine Fülle interessanter, im volksthümlichen Style gehaltenen Artikel, mannigfaltige Erzählungen und Gedichte aus. Herr Kiss weiß den Stoff sorgfältig zu wählen und zu sichten. Die uns vorliegenden Nummern des ersten Semesters 1872 enthalten unter Anderem Dickens Roman „Mit Mischebub“ in einer Uebersetzung von Madar Molnár und ein von Ludwig Bartok ins Ungarische übertragenes Gedicht Heine's: „Bimini“.

[Für die Ueberschwemmten des Alfelds] wurden durch die Redaktion des „Nesti Napló“ als Spende des Grafen Philipp Sigary 50 fl. dem Ministerium des Innern übermittel.

[Ein liberaler Kirchenfürst.] Der Hainfischer Bischof Kovács bedachte den Pensionfond der Schul-lehrer seiner Diöcese, welche den Pensionfond der Schul-lehrer sein Vorbehaltrecht zur Ernennung eines Domherrn den Mitgliedern seiner Diöcese, indem er die geheime Abstimmung einleitete, so, daß jedes wahlberechtigte Mitglied der Diöcese nach seinem Gutdünken den Mann seiner Wahl bezeichnen konnte.

[Der „Vorhof-Misfollage“ hat's ihm angethan.] Am Dienstag hat sich in dem Jurecs-Walde bei Kaschau ein Mann erhängt. Der Leichnam wurde Wendts bemerkt und in das allgemeine Krankenhaus zur Obduktion übertragen — Mithische Verhältnisse, namentlich aber, wie „Banan“ schreibt, der Umstand, daß er bei dem Vorhof-Misfollage Vertragsausstattungsverein betheiliget war, sollen die Motive des Selbstmordes gewesen sein.

[Hagelwetter.] Aus Kolta (Komorner Komitat) wird dem „Son“ geschrieben: Am 10. Juli, Nachmittags 2 Uhr, nahle sich eine sehr heftige Wolke unserer Markten, und ließ schon von Weitem die bevorstehende Gefahr mitteilen. Die äußerste schwebende Luft sichelte sich ab und bald darauf fiel ein Mischengedehnten überkreuzender Hagelregen auf unsere Gegend herab, der durch volle 2 Stunden so schrecklich wüthete, daß er nicht nur das bloß zur Hälfte geschnitzene Getreide vernichtete, sondern auch viele eingestürzte Kreuze und Garben hinwegschwemmte. Die Weingärten sind total ruiniert. Die nutzlosen Hagelgeschloßen kammulierten sich zu Barrikaden mit einem Durchmesser von 4-5 Fuß und wie im Frühling bedeckten Eisplatt in die Thäler, wo wieder die Mahd zu nichte gemacht wurde. Es war sehr meiß affektirt und ist der Schaden ein immenser. Auch viel Caltvieh und Schweine fielen dem Unwetter zum Opfer.

[Ein erwischtes Gespenst.] In Ezegebin wurde, wie wir seinerzeit gemeldet schon seit einigen Wochen das Wohnhaus eines dortigen Israeliten mit Steinen kontinuierlich beworfen, ohne daß man den unsichtbaren Thäter auf die Spur kommen konnte. Der Polizei gelang es trotzdem vorzugeben, wie „Ez. S.“ schreibt, indem Laufe eines Putzmachers, das von dem bombardierten Hause 6-700 Schritte entfernt lag, mehrere Körper derlei in Form von Steinen und idenexen Topfschiffen vorzufinden, welche mit den Geschossen, die auf das erwähnte Haus gefallen, verglichen und als vollkommen ähnlich befunden wurden. Als Repräsentant des heimewerkenden überirdischen Ungeheims wurde ein Luttergeffelle verhaftet.

Ueber einen Brand in den Magazinen der Wiener Verkehrsbank wird unter gestrigem Datum geschrieben:

Ein sehr bedeutender Brand, durch den Waarengüter in großem Werthe vernichtet wurden, fand heute Nachts im dritten

Bezirke statt. Im Hause Nr. 54 der Ungerstraße, in welchem sich früher das Neulingerische Brauhaus befand, sind in dem rückwärtigen großen und einflügeligen Quertrakte die Waaren-Magazine der Verkehrsbank. Diese Magazine füllten den gesamten, fünfundzwanzig Meter langen Trakt aus, und zwar sind zwei Magazine, die eine einfache Feuermauer trennt, im Erdgeschosse, und zwei andere wieder von 12^{ten} Meter Länge im ersten Stockwerke enthalten.

Diese vier großen Magazine befanden sich bis zur Tiefe mit Waaren, und zwar vorwiegend mit Speerierartikeln gefüllt. Heute Nachts um 12 Uhr wurde von den Bewohnern des vorderen Traktes des Gebäudes aufsteigender Rauch bemerkt. Einige Minuten später schlugen schon aus dem Dache Flammen. Die Nachtwächter sahen ein, daß jeder Löscheinrichtung, den sie unternehmen konnten, vergeblich sei und verständigten sofort die Jüdische Feuerweh.

Nachdem es sich auch ein Löschtrakt der Centrale, ferner die Jüdische Löschtrakt, Leopoldstadt, Weihen und Margarethen. Als die Feuerwehre mit dem Löscharbeiten begann, fand die eine Hälfte des Quertraktes schon vollständig in Flammen, in der anderen Hälfte hatte das Feuer schon in den Magazinen einen bedeutenden Theil der Waaren erfaßt.

Das Löscharbeiten wurde durch die ununterlässliche Hilfe erschwert, welche auf dem Brandplatze herrschte. In den meisten Magazinen befanden sich nämlich große Quantitäten von Baumwolle, Reis, Kaffee, Zucker, Safran, Vanille, Schellack, auch eine geringe Quantität von Petroleum. Diese Materialien haben dem Elemente die ausgebreitete Nahrung, so daß die Flammen aus dem brennenden Trakte mehrere Stock hoch emporzugeschossen.

Auch eine Partie glühendes Eisenblech befand sich in dem Magazine, welches in der furchtbaren Gluth theilweise geschmolzen. Die durch die Verbrennung der Speerierartikeln entstehenden Dämpfe und der brennende Kaffee, von dem einzelne glühende Körner in weitem Bogen aus dem Feuerherd flogen, erschweren wesentlich das Rettungsarbeiten.

Die Feuerwehre muß sich darauf beschränken, den Brand zu localisiren und e angrenzenden Trakte zu schützen, was um so nöthiger war, als sich in einem derselben große Vorräthe von geschmittenen Brettern befanden.

Nach einer Stunde fand der gesamte Quertrakt in Flammen und kurzge das Dachwerk in die Gluth. Trotz der Wasser-massen, die aus fünf Strömen ununterbrochen in die Gluth geschleudert wurde, hielt der Brand im Innern der Magazine mit ungezügelter Kraft an. Der Fremdenhof des ersten Stockwerkes legte der Ausbreitung des Feuers gar keinen Widerstand entgegen und verbrannte vollständig.

Nach vier Stunden hatte Löscharbeit war die Gefahr für die Nachbargebäude beseitigt. Von allen in den vier großen Magazinen enthaltenen Waaren konnten nur einige Haufen Kaffee gerettet werden.

Von dem großen Trakte ragen nur mehr die vier Mauern in die Luft. Die Feuerwehre war mit der gänzlichen Abkämpfung des Brandes bis heute Vormittags zehn Uhr beschäftigt.

Der durch den Brand verursachte Schaden wird auf 80 Tausend Gulden geschätzt.

Ueber die Entstehungsursache des Brandes ergab die eingeleitete Untersuchung, daß Unvorsichtigkeit im Ausbruch des Feuers nach sich zog. Es haben nämlich mehrere Arbeiter, welche getrunken Alkohols mit der Einlagerung von Baumwolle beschäftigt waren, trotz des bestehenden Verbotes in den Magazinen geraucht, und wahrlich inlich wurde durch ein wegge-worfenes Zündholz der Brand verurtheilt. Von der Behörde wurde gegen die betreffenden Individuen eine strenge Untersuchung eingeleitet.

[Niederrheinische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde.] Einem längeren Bericht über die am 17. vorigen Monats zu Wien abgehaltene Sitzung der physikalischen Section entnehmen wir:

Professor Mohr trug vor, daß er früher eine Theorie des Nordlichts aufgestellt habe, wonach dasselbe aus Entladungströmen sehr verdünnter und trockener Luftschichten entspringe. An der Verbrünnungsstelle der beiden Luftschichten entsteht elektrische Erregung und die Funken schlagen zwischen den beiden Stromungen hindurch. Daß das Nordlicht elektrische Natur ist, wird kaum bezweifelt; es geht dies aus seiner Erscheinung und seiner Wirkung auf die Magnetnadel hervor. Die Theorie hat jetzt eine schöne Bestätigung gefunden durch eine Arbeit von Zeeman, welche in der Zeitschrift für Meteorologie, die in Wien erscheint, im Auguste v. J. erschienen ist, wo gleichzeitig mit einem Nordlicht sechs Differenzen des Barometereles an europäischen, einander von einander liegenden Orten beobachtet wurden. Die Beobachtungsorte waren Embden, London, Thurio (Norwegen), Naxi n, Gaboranda, Neapel, Christianland, Petersburg, Sibirien, Valba, Valencia und andre. Der Unterschied des Barometereles oder die barometrische Neigung betrug meistens 18 bis 22 Millimeter, in einzelnen Fällen weit mehr, so zum Beispiel am 18. Januar 1872 Nordlicht Thurio, Embden, Barometereles Petersburg 765 Mm., Thurio 714 Mm., barometrische Neigung 51 Millimeter. Sturm in allen nordwestl. europäischen Meeren, von dem die folgenden auch hier gesehen Nordlicht, geteilt in ganz Europa und dem größten Theile von Asien. Barometereles Petersburg 783 Mm., Valencia 729 Mm., barometrische Neigung 54 Mm.; Sturm im Hissauischen Meerbusen, im Kanal, an den englischen Küsten. Der Redende ist der Ansicht, daß seine Nordlichttheorie durch diese Thatsachen eine feste Begründung erhalten habe. — Professor Leopold verlas ein von Herrn Franz Meister, Bürgermeister in Eifelsee, empfohlenes Mittel gegen Frostschäden in den Weinbergen, welches jedoch am Rhein weniger Anwendung finden zu können scheint: Beim Pflanz des Weinberges wird zwischen den einzelnen Weinstöcken mehr Erde als gewöhnlich aufgeworfen, so daß jeder Weinstock eine angemessene Vertiefung besitzt. Dadurch liegt das zur Schutzbede bestimmte Strohbandel etwas höher und der Weinstock steht hinter dem Strohbandel frei. Herr Meister will beste Erfolge erzielt haben. — Endlich legte derselbe ein Schreiben einer jungen Dame aus Wiesbaden vor, wonach, einer ihrer Bekannten ein kleines Angorakätzchen mit zwei Köpfchen geboren wurde, d. h. das Thierchen hatte eine Stirn und zwei Ohren, aber unter der Stirn theilt sich das Köpfchen und bildet vier Augen, zwei Nasen und zwei Müulchen u. s. w. Unter den anwesenden Mitgliedern fand sich Niemand geneigt, diese Mißgeburt zu taxiren; sie möchte also wohl noch zu h. b. sein.

[Ein Amerikaner] bemerkt sich gegenwärtig um die Konzeption, in Berlin Vorstellungen in einem Circus geben zu dürfen, welchen er selbst sich führt, und der, wie er behauptet, in 2^{ten} Stunden aufgebaut und in noch kürzer Zeit wieder abgerissen werden kann. Die Vorstellungen selbst soll n, im amerikanischen Style gehalten, Alles offen, was bisher in dazartigen Schaustellungen gelehrt worden ist.

Der Bewerber verlangt jedoch, daß man ihm gestalte, vor Eröffnung der Vorstellungen mit seiner Truppe einen großen Umzug durch die Stadt zu halten.

[Wettstreit der Schwindler.] Henry Benion, der, wie man sich erinnert, vor mehreren Monaten den früheren Vordermann von London, Sir J. Fakin, mittelst geschickter Umfälschungsbriefe vom Seine Präfecten und anderen hochbedeuten Persönlichkeiten in Paris die Summe von 1000 Pf. St. angeblich zum Zweck der Vertheilung an die durch den Krieg in Noth gerathenen Einwohner der Umgegend von Paris abgeschickt und während seiner Unternehmung verhaftet wurde, sich durch Selbstverbrennung das Leben zu nehmen, kam am 8. d. in London vor den Schranken des Central-Kriminalgerichts-hofes in Newgate, der Fälschung und des Schwindsels angeklagt. Er bekannte sich für schuldig und wurde mit Rücksicht auf die ausgethanen Verleiden — er hatte sich an mehreren Stellen des Körpers furchtbare Brandwunden zugefügt — zu nur zwölf Monaten Zwangsarbeit verurtheilt.

[Ernennung.] Der Finanzminister ernannte den Johann Berger zum Hofrath l. Kl. bei der kaiserlichen Abtheilung des Finanzministeriums.

* Wien, 11. Juli. Die heutige Börse eröffnete in sehr ruher Haltung und bei geradem Verkehr. Kreditanstalten fanden sich 327.50, Anglo-Austrian 303.50, Unionbank bis 273, Hypothekbank bis 218, Wechselbank bis 216.75 und Franco-österl. bis 125. Börsen- und Kreditbank 107, Vereinsbank bis 153, Lombarden 206.50. Im Verlaufe des Geschäftes nahm die Ruhezucht noch zu. Um halb 12 Uhr blieben: Kreditanstalt 327.10, Anglo-Austrian 303.75, Unionbank 273., Lombarden 206.60, 20-Franco-Stücke 303.75.

Die Mittagsbörse eröffnete gleichfalls in ruher Haltung; relativ am besten hielten sich Kreditanstalten, welche zwischen 327.50 und 327.70 vielfach ungeteilt wurden, dagegen unterlagen Anglo-Austrian einem ziemlich heftigen Ausgange und konnten die famösihen Fruchtkäufe nur schwer behaupten. Eine größere Bewegung fand in Hypothekbank statt, die sich bis 214.75 ermäßigten und bis 216.25 wieder erholt. Staatsbank 335.50 nach 336, Lombarden 206.80, 20-Franco-Stücke weichen bis 8.87¹/₂, Wechselbank 216, Better Bank 230 Geld. Um halb 1 Uhr (Erklärungzeit) notiren: Kreditanstalt 326.40, Anglo-Austrian 302., Hypothekbank 214.75. Die zweite Börse hällte folgte Anhang der ruhen Tendenz, doch trat später eine bedeutende Erholung in den leitenden Baniere ein. Kreditanstalten wurden mit 326.75 und später mit 327.10, Anglo-Austrian mit 324.25 gehandelt, Unionbank kamen mit 273 in den Verkauf, Hypothekbank Betterbank bis 217 gekauft und später mit 216.75 abgeben, Franco-österl. re. 124, Wechselbank 217., der Verkehr in Eisenbahnen etwas besser, Vole nicht in Verkehr, nur Zinsenlose mit 73.90 gekauft, 1860er 104.40. Um zwei Uhr blieben: Kreditanstalt 327.20, Anglo-Austrian 304.50, Unionbank 273., Hypothekbank 217.75, Lombarden 206.50, Allgemeiner Baugelddisch 124., Wiener Baugelddisch 213.25, Wiener Tramway 317.50. Stimmung ruu.

Liuidations-Rurte: Papier-Rente 64.40, Silber-Rente 71.40, 1860er Vole 104.50, 1864er Vole 144.00, Ungar. Prämien-Anleihen 108., Zinf. Prämien-Obligationen 76., 20-Franco-Stücke 8.88, Anglo-Öst. Bank 303.50., Anglo-Sungarian-Bank 109., Austro-österl. Bank 150., Austro-ottomanische Bank 137., Austro-türkische Kreditanstalt 119, Allgemeine österr. Baugelddisch 124., Wiener Baugelddisch 204, Börsen- und Kreditbank 104, Börsen- und Wechselbank 197, Kommissionsbank 155, Kreditanstalt 327, Ungarische Kreditbank 155, Donau-Dampfschiffahrtsgesell. 606, Es-kompte und Kreditbank, österr.-ungar. 97, Franco-österr. Baugelddisch 124, 125, Franco-ungarische Bank 117., Handelsbank 232., Hypothekbank 216., Inbatrie- und Wechselbank 108., Innerberger Baugelddisch 184., Vörsen-Banknoten 114, Nationalbank 849, Deßter. allgemeine Bank 238., Deßter. Interventionsbank 190, Noten- und Rentenbank 87, Ungarische allgemeine Boden-Kreditanstalt 132., Unionbank 274, Union-Baugelddisch 94, Vereinsbank 153, Wechselbank 215, Vorortebank 87, Wiener Banko. 311, Wiener Banknoten 50, Wiener Vorortebank 120, Wiener Kassenverein 317, Wiener Kassenbank 150, Wiener Wechselbank 322, B. Wechsel-Gel. 143, Wienerberg, Ziegell. 190, Al-brechtsb. in 175, Alfeld-Hausmann Bahn 182, Bodmische-Bahnbank, Karl Ludwig-Bahn 243, K. Elisabeth-Bahn 249, K. A. Ferd. Nordbahn 2030, K. Franz Jozsef-Bahn 220, Kaschau-Dorberger 192, Gemborg-Gyem. Bahn 182, Vörsen-Baugelddisch 217, Cett. Nordwest, in B. 183, Cernauitz-Baugelddisch, Karaburger Bahn 180, K. Rudolfsbahn 183, Sieben-burger Bahn 181, Staatsbahn 336, Südbahn 207, Theißbahn 267, Tramway-Gesellschaft 320, Ungar. Eisenbahn 165, Ungar. Nordbahn 165, Ungar. Südbahn 135, Ungar. West-bahn 177.

* Seidbrunn, 4. Juli. Die Frühjahrs- und dem heute beendigten Wollmarkt waren neuer nicht so lebendig, als im vorigen Ja re, was wohl einigermaßen seinen Grund in den anderwärts neu errichteten Wollmärkten und veringerten Schafzucht daran duri e. Daß gen ging das Geschäft außerordentlich lebhaft, wie noch nicht d. gewoen, was noch schon am ersten Nachttage Abends sämtliche zu Markt gebrachte Wolle bei sehr guten Preisen verkauft. Der zu Markt gebrachte Wolle bestand meistens aus rauher, mittelweiser und feiner Haidard-Wolle und hatte im W. e. meinten eine gute Beschuldung und schöne Wafde. Die Preise bewegten sich für: rauh Haidard-Wolle zwischen 110 bis 115 fl., mittel Haidard zwischen 116 bis 126 fl., fein Haidard zwischen 127 bis 133 fl. Mittels Wolle zwischen 110 bis 113 fl., Lammwolle zwischen 110-122 fl. Auf den Markt kamen und wurden verkauft 4700 Ztr. Auch Seitens des hiesig n. B. Verlehs-Anstalten war in anerkennungswürdiger Weise Alles angeboten, um den Weiterverkauf bei den ekaufenen Wole zu befördern, und somit glauben wir mit Zuversicht uns der Ueberzeugung hingeben zu dürfen, daß sowohl Käufer als Verkäufer an einem Markt sehr befriedigt verlassen haben.

W. A. 12. Juli.

Dem Vernehmen nach sollen die ungarischen Renten der Südbahn an die Franco-österl. und Franco-ungar. Bank und an zwei Wiener Banken verkauft werden sein. Die s. heißt, soll eine neue Gesellschaft für diese Renten ge. ildet werden.

Dem Berichte des Berliner Wollers E. S. Meyer über den internationalen Productenmarkt in Leipzig entnehmen wir Betreffs der Ernteausichten Folgendes: In dem ältesten der Welt über die Ernteausichten für sich eine ununterbrechbare Verchiedenheit aus, obwohl diesmal glücklicherweise im Allgemeinen zu Gunsten der indigener Qualitäten, wenn auch nicht überall Quantitäten. Namentlich wurden aus Ungarn, den a Kaufmannshand diesmal unerschütterlich schwach ver-

treten war, Man die früheren brüll chung so wenig u Seite in die in der jemeit zeigt es sich. Etreden durch Rott bildung Contrag gel Felber vorzüglich die bedingend gerahmt. Welle betrieblig Grate davon gema gend gelebt. Das 6 30%, emer Zurück fast misrathene zu zu sein Klagen in wurde furchen in den durch die norm Aus dem Besten England, Frankreich ebeno aus Südbah machbarkeit gelöhnen nicht nach, u Osten zu der Rahlle Schlemm-Goldstein seit 15 Jahren fehen haben. Ein soogium Bieten er von Weizen und nicht auch dort ge nicht auch in allen dazum Veranlassung der schone Qual t bei der Unsicherh Areal bestellt gewo tum Saat nicht zu allgemein gut und

* West. 12. tzung der Weite in tiege Notirungen v rend, am Schlus papieren war der lebhaftes Geschäft Ausgobot sich bis dit bis 154 beag delt, blieben 326. An der 107.75 verkauft, Banken stiegen i mit 326.60-328 ten sich von 116 Spar- und Kred bank mit 227. Geseht. Better S 4650 bezahlt. Es Rablen mehr of fabrik mit 133, Kaffeeschne mit Die Schlu

Ungar. Eisenbahn

stell, und wie schlagen lassen. Es war gab ein Wort rückgulaufen, so dig war, in et zu adressiren. Ein all Mischgebun ung mit einer sollen. Er war dieselbe, nachp sichtig gewesen so sorgfältig d Haus, welches Entsernung ge geht mit elastis reichen Thürm mit seiner hell Haus sein zu und der feinen zu werden!

Es war Aus besuchte. Ich funderbare waren, und d. erst kurzlich de sein mußten. dars wenn die schwer n, wef leiten hatten e einundzwanzig rungen hinter ton eingetroffe fand er sich nie ware. Beküß halle abgumeh saß wie ein E waren in Gro leuchten acht gen mit vier

Table with financial data including 'Ungar. Wein- u. Obst-Obst', 'Sparen', 'Börsen', 'Weisen', 'Geld', 'Devisen und Valuten', and 'Zinssatz'. It lists various currencies and interest rates.

10,000 Jtr. mit 5 R. 70 fr. geschlossen und bleibt so G. u. W. Mancroegen pr. Sept. Okt. mit 3 R. 42 1/2 - 45 fr. Von 5 a. f e r pr. Sept. Okt. wurden 5000 Mg. mit 1 R. 66 fr. ver. kauft.

Del. Depeschen des, Ung. Slond.

Berlin, 12. Juli. Der 'Reichsanzeiger' veröffentlicht nachträglich zur Ausführungsverordnung des Feuertengesetzes die Beschlüsse des Bundesraths bezüglich Vorgehens der Bundesregierung in Ausführung des Gesetzes.
Verfaßtes, 11. Juli. Die Nationalversammlung verwarf mit 361 gegen 310 Stimmen die Steuer auf die Handelsumsätze, welche die Regierung bekämpft hatte.
London, 11. Juli. Die österreichische Schraubenregatte 'Danboto' ist in Spithead angekommen, verbleibt daselbst acht oder neun Tage und geht sodann über Plymouth nach West.

Wien, 12. Juli. Die österreichische Schraubenregatte 'Danboto' ist in Spithead angekommen, verbleibt daselbst acht oder neun Tage und geht sodann über Plymouth nach West.
Frankfurt, 11. Juli. Die Nationalversammlung verwarf mit 361 gegen 310 Stimmen die Steuer auf die Handelsumsätze, welche die Regierung bekämpft hatte.
Paris, 11. Juli. Die Nationalversammlung verwarf mit 361 gegen 310 Stimmen die Steuer auf die Handelsumsätze, welche die Regierung bekämpft hatte.

Wien, 12. Juli. Die Nationalversammlung verwarf mit 361 gegen 310 Stimmen die Steuer auf die Handelsumsätze, welche die Regierung bekämpft hatte.
Frankfurt, 11. Juli. Die Nationalversammlung verwarf mit 361 gegen 310 Stimmen die Steuer auf die Handelsumsätze, welche die Regierung bekämpft hatte.
Paris, 11. Juli. Die Nationalversammlung verwarf mit 361 gegen 310 Stimmen die Steuer auf die Handelsumsätze, welche die Regierung bekämpft hatte.

Er hatte die diesjährige Jagd in seiner gewohnten passionierten Weise eröffnet; selten gab er sich die Mühe, einen Fuchs aufzuspüren, sondern zog es, um sichere Jagd zu haben, vor, einen vorher eingefangenen Fuchs auf dem schwierigsten und gefährlichsten Terrain, das sich nur auffinden ließ, auszuwerfen.
Richard war schon beinahe entschlossen, den Rath des alten Orange zu befolgen und sich dadurch hervorzuthun, daß er sich beim Reiten denselben Gefahren aussetzte wie Carew, um sich denselben auf diese Weise bemerklich zu machen, als sich etwas zutrug, wodurch er seinen Zweck auf andere Weise erreichte.

Er hatte die diesjährige Jagd in seiner gewohnten passionierten Weise eröffnet; selten gab er sich die Mühe, einen Fuchs aufzuspüren, sondern zog es, um sichere Jagd zu haben, vor, einen vorher eingefangenen Fuchs auf dem schwierigsten und gefährlichsten Terrain, das sich nur auffinden ließ, auszuwerfen.
Richard war schon beinahe entschlossen, den Rath des alten Orange zu befolgen und sich dadurch hervorzuthun, daß er sich beim Reiten denselben Gefahren aussetzte wie Carew, um sich denselben auf diese Weise bemerklich zu machen, als sich etwas zutrug, wodurch er seinen Zweck auf andere Weise erreichte.

Die gefertigte Bank zeigt hiermit an, daß sie vom 10. Juli 1872 angefangen
5prozente KASSENSCHEINE mit Stägiger Kündigung
6 14 30
emittirt.
Pest, am 9. Juli 1872.
Ungarische allgemeine Kreditbank.

Die Wechselstube der
PESTER BANK
Dorotheagasse Nr. 10.
empfiehlt sich zum Ein- und Verkauf von Gold und Silbermünzen, sowie aller Gattungen Effecten unter
Zusicherung der vollkommensten Bedienung und prompter
Ausführung für alle europäischen Plätze unter
Verantwortlicher Redaction **Mari Reichsinger**.

Wiener Börsenkurse v. 11. Juli.		Geld		Weise		P. Aktien v. Indust.-Intern.		Geld		Weise	
A. Allgemeine Staatsanleihe.											
Österr. Anleihe 1860 100 R.	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50
Österr. Anleihe 1864 100 R.	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50
B. Grundlast-Obligat.											
Österr. Anleihe 1860 100 R.	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50
Österr. Anleihe 1864 100 R.	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50
C. Andere öffentl. Anleihen.											
Österr. Anleihe 1860 100 R.	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50
Österr. Anleihe 1864 100 R.	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50
D. Aktien von Banken.											
Österr. Anleihe 1860 100 R.	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50
Österr. Anleihe 1864 100 R.	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50
E. Aktien von Transport-Unternehmungen.											
Österr. Anleihe 1860 100 R.	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50
Österr. Anleihe 1864 100 R.	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50
F. Aktien v. Indust.-Intern.											
Österr. Anleihe 1860 100 R.	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50
Österr. Anleihe 1864 100 R.	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50
G. Pfandbriefe.											
Österr. Anleihe 1860 100 R.	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50
Österr. Anleihe 1864 100 R.	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50
H. Prioritäts-Obligationen.											
Österr. Anleihe 1860 100 R.	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50
Österr. Anleihe 1864 100 R.	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50	118.50

dem Punkte, wo sie den Lauf der Hirche geradezu gestreift haben würden, noch näher. Sie rannten natürlich wie Windhunde. Ihr scharfes Gehell, das wüthende Geschrei der aufgeregten Jäger, das endlose Blasen des mischachten Jagdhornes, das donnernde Rollen der Wagenräder und der laute Aufschlag der Hirche auf dem hartgeborstenen Boden — alle diese wir durcheinander schallenden Geräusche wurden überhört von Carew's heftigen Ruf: „Das Thor, das Thor!“ Wenn er es nur erreichen konnte, daß die hölzerne Mauer sich zwischen seine Hirche und ihre Verfolger hob, so konnte noch Alles gut werden. Aber der Förster, der durch den Lärm aus seinem Hauschen gelockt und an das Thor getreten war, stand hier vor Staunen und wie gebannt und durch die, wie es schien, unabwehrbare Katastrophe gelähmt da.

„Das Thor, das Thor, du Maulaffe!“ schrie der Squire mit einem gräßlichen Blick, aber der arme zitternde Trost war unfähig, sich von der Stelle zu rühren; da sprang Richard auf die Thorflinge los, rief das Thor weit auf, so daß der mahnfürmige Wagenlenker einfahren konnte, und schlug es dann den verfolgenden Hunden gerade vor der Nase nieder zu. Sie drängten gegen das feste Holz wie gegen einen lebendigen Sturmbaum, und heulten wüthend; einige kletterten über das Gitter zu springen, waren schon mit ihren Vorderfüßen darüber hinaus und würden so noch jetzt hineingekommen sein, wenn Richard sie nicht mit seinen bloßen Händen zurückgeworfen hätte.

Angewichen jagte Carew mit seinen Hirchen parteimwärts wie ein Wirbelwind, bis sie an ein Gebüsch gelangten, in das die erschrockenen Thiere hineinrannten, ohne Zweifel, um hier eine Zuflucht zu suchen, und hier, wo die Räder durch das Buschwerk an der Fortbewegung gehindert wurden, brachten die Hügel des Herrn und die Zweige und Äste, in die sich ihre Geweihe verwickelte, die Hirche alsbald zum Stehen.

„Mein braver Bursche!“ rief Carew, als Richard herbeigelaufen kam, um ihm zu helfen, „Ihr habt Courage; Ihr sollt Förster werden, wenn Ihr wollt, an der Stelle des Schützen mit seiner verächtlichen Wirtze, der zu bange war, sich von der Stelle zu rühren. Aber ich bitte um Vergebung, Sie sind ein Gentleman, nicht wahr?“

„Ich hoffe mich so nennen zu dürfen“, antwortete Richard, dessen Horn durch die Nothwendigkeit, sich zu mähsen, nur halb unterdrückt wurde, kalt und trocken.

„Dann kommen Sie ins Haus und essen Sie mit mir, wer Sie auch sein mögen; ich will Ihnen einen roten Hock setzen. Wo bleiben denn die verfluchten Reithenke? Man kann sich nicht auf den Kopf eines Hirches setzen, um ihn zu beruhigen, als wenn er ein Pferd wäre.“ Zwei von den Hirchen waren gestürzt und stießen sich mit ihren Geweihen. „Wie wir da den Hügel hinaufgejagt sind! Ich wollte gern die genaue Zeit bestimmen, konnte aber nicht dazu kommen, meine

Uhr herauszunehmen. Sie waren rasch wie der Blitz, sonst, glaube ich, hätten wir Sie an das Gitter gespießt. Das haben Sie gut gemacht, junger Mann, und ich bin Ihr Schuldner.“

Dabei reichte der Squire Richard zum erstenmal die Hand.

„Wie? Was ist das?“ fuhr er fort, indem er Richard's Hand in die Augen sah. „Ich habe Sie schon einmal gesehen, mein Freund.“

„Jawohl Mr. Carew! Vor acht oder vierzehn Tagen, als ich die Rolle einer Nachtwache in Ihrem Park spielte. Es war ein toller Streich, aber — und hier lächelte Richard schelmisch — „Sie müssen zugeben, es ist doch besser, als Wildbetei treiben.“

„Wie!“ rief der Squire entzückt. „Sind Sie der Bursche, der den Kampf mit mir beim Entenich hatte? Ich dachte, Sie wären einer von meinen Leuten, und schickte Ihnen etwas, aber natürlich haben die Spitzhunden das vertrackt. Ich freue mich, lieber Freund, Sie jetzt bei Tageslicht zu sehen. Das unsichere Mondlicht war mir im Wege, sonst hätte ich Ihnen, hol mich der Teufel, auch gehörig eins verkehrt. Wir müßten den Kampf ein andermal ausfechten, denn ich hätte unterschiedene Schlachten. Wie ist Ihr Name, junger Mann, und wo wohnen Sie?“

„Ich wohne hier ganz in der Nähe, Mr. Carew; ich habe mich hier für eine Zeit lang eingemietet.“

„So, so! Vermuthlich des Jagens wegen“, rief der ungenüme Squire. „Sören Sie doch die verfluchten Hunde, sie heulen noch immer; wenn Sie nicht dogewesen wären, so wären die Bestien jetzt schon über meine Hirche hergefallen. Nun, lassen Sie Ihren Koffer holen, und nehmen Sie Ihre Wohnung in Hampton; Sie sollen herzlich willkommen sein; nur kommen Sie nicht zu spät zu Tisch — um sieben Uhr ganz präzis. — Da kommen endlich meine spitzbübischen Reithenke!“ Und unter dem Heulen der Klänge, mit welchen der Squire seine herannahenden Untergebenen überschüttete, sog sich Richard zurück. Er hatte endlich seinen Zweck erreicht und wünschte sich zurückzuziehen, bevor Carew die Frage: „Wie ist Ihr Name?“ die zu beantworten in diesem Augenblick peinlich für ihn gewesen wäre, zum zweiten Mal an ihn richten konnte. Er begab sich sofort nach seiner Wohnung, wachte hier seine Garderobe zusammen, die, obgleich beiseite, doch Alles in sich begriff, was die Toilette eines Gentlemen erfordert, und schickte dieselbe nach dem Herrenhause. Er folgte ihr bald darauf, nachdem er zuvor ein Billet nach der Stadt befördert hatte. Es war eine rasch hingeworfene Zeile, die besser für untere Tage der Telegraphie gepaßt haben würde, wo die Gedanken, obgleich vom Telegraphendrad befördert, zusammengedrängt werden und so kurze eben so sehr durch Sparfameit wie durch das Verstreben, geistreich zu sein, geboten wird. Das Billet lautete: „Ich habe meinen Fuß durch die Thür ge-

Dem alle die...
Berichtigung...
allein be...
Recht...
auf un...
blide...
North...
Diner...
Giles...
Bretter...
Kroon...
ter...
den...
m...
fig...
er...
Länge...
15...
Giles...
Transport...
tert...
Die...
frapp...
wand...
sich...
sch...
get...
„Eis...
Das...
men...
mach...
lob...
gan...
ger...
tend...
Diner...
Einer...
Hagen...
sch...
und...
gales...
erh...
„Be...
unter...
bede...
haben...
und...
von...
einem...
nach...
Re...
bet...
res...
fünft...
bei...
So...
Wein...
davon...
Diet...
breit...
Re...
und...
Gott...
dabei...
den...
von...
erreich...
Zum...
der...
Anst...
übrig...
mögen...
wenn...
nur...
meine...
Der...
ist...
der...
grü...
eller...
Der...
des...
noch...
ver...
und...
eine...
wür...
Re...
Eng...
immer...
taten...
aber

Blätter für Landwirthschaft und Gewerbe.

Nr. 28. — 1872.

Beilage des „Ungarischen Lloyd“.

Freitag, 12. Juli.

Die Eisfabrikation.

Von J. Rivani, Ingenieur.

Die alle Wäntungen des profanen Lebens offensivirenden Umkleungsmittel verhalten die wasserländische Industrie ihre Besondere mit einem Glanz, dessen Tragweite nicht allein hinsichtlich der Bereitung eines luxuriosen eis-einendenden Getränkes der Haushaltungen, sondern auch in Beziehung auf untere sanitäre Bedürfnisse, sowohl aber in jenem Einflusse auf einige unserer wichtigsten Gewerbe. — In diesem Augenblicke laun noch gebührend gedenkt werden kann. Die Herren von Rivani & Comp. haben in den Maschinenräumen des Ober-Naturbodens eine Fabrik zur Erzeugung künstlichen Eises errichtet und in den ersten Tagen dieses Monats in Betrieb gesetzt. Der Apparat ist durch die Naturkräfte: Oesterreich & Comp. in Vorhauen, nach dem System Carnot, unter Anwendung mehrerer Verbesserungen konstruirt, und ist dessen Vollständigkeit eine solche von hundert fünf Jahren, welche die Erzeugung des Eises in zwei Monaten ermöglicht, der Durchmesser nach in Platten von etwa 25 Zoll Länge, bei 7 Zoll Breite und 3 Zoll Dicke, im Gewichte von 15 Pfunden eine Form, welche die Verwendung des künstlichen Eises für Weinbrennerei und Zuckerraffinade, sowie dessen Transportation auf leicht gebohrte Entfernungen besonders erleichtert. Die andere Form ist die sogenannte Carrarese, welche ein Gewicht von 10 Pfunden hat, wobei Wasser in die Form gegeben, welches etwa eine halbe Maß haltendes Wasser zum weiteren gebracht ist. Inzwischen, welches unserm Schmelzwerk als „warm“ erscheint, in eine solche Flasche gebracht, wird im Laufe weniger Sekunden als sogenanntes Carrarese abgeköhlt.

Das Material, aus welchem das Platten-eis gewonnen wird, ist durch mehrere Schichten von gewöhnlichem Sande und feinem geglähertem Kalkstein, welche vollständig vollkommenes Hares, von organischen Substanzen völlig befreites, daher auch und geschmolzenes Wasser, welches durch die Wirkung des Dampfes aus dem Duelle Wasser des Eises abgezogen ist, erzeugt ist. Wie alles rasch getrocknetes Wasser, besteht das künstliche Eis aus einem Gemische von ungelösten kleinen Kristallen, die so vielfach in einander verflochten sind, daß der Gefrierer seine Durchsichtigkeit verliert, und ganz das Aussehen des sogenannten Mond- oder Wein-eises (das Material unserer milchweissen Champagner) erhält. — In einer Temperatur gewonnen, die noch unterhalb unterer Nullen Wärmestufen liegt, ist das künstliche Eis wesentlich dichter als das natürliche, daher auch bedeutend haltbarer, wie profane Beispiele dargeben haben, bei denen aufeinander gleiche Gemische natürlicher und künstlicher Eise in gleicher Menge warmen Wassers von derselben Temperatur eingeleitet worden waren, wobei in einem gewöhnlichen Falle das erstere nach sechs, das letztere erst nach vierzehn Minuten schmolz. Die außerordentliche Haltbarkeit, welche ein Grundprinzip der Fabrikation bildet, da schon bei schonen Ansehen wegen nur vollkommenen Natur-Eises in Anwendung kommt, gibt für Haushaltungen den künstlichen Eise einen nicht geringen Vortheil; indem bei den verschiedenen Manipulationen unserer Hausfrauen

es nicht vermieden werden kann, daß das Eis häufig in unmittelbarer Berührung mit den zu kühlenden Speisen und Getränken gelangt. Während das natürliche Eis meist aus schlammführendem, häufig mit vorwiegenden organischen Substanzen imflüchtigen Wasser entsteht; bei der Gewinnung, dem Transporte nach den Gegenden und bei seiner Aufbewahrung in denselben vielfach beschmutzt wird; gewährt das künstliche, aus sorgfältig filtrirtem, durch die Robbe des in flüchtigen Flüssigkeiten oder kristallinischen Quellschichten bereinigten Eises, das nirgend mit anderen als ganz blanken Flächen in Berührung kommt, auch für die heikelsten Nerven die Veruhigung der unerfährlichsten Reinheit.

Die Wichtigkeit der Fabrik ist gegen ein geringes Eintrittsgeld gestützt; durch einen Beamten wird den Besuchern sowohl die Konstruktion des Apparates als auch der physikalische Prozeß in ungarischer und deutscher Sprache auf das vornehmste erläutert. Für diejenigen unserer Leser, welche nicht Gelegenheit haben, hiervon Gebrauch zu machen, wollen wir die Beschreibung des Apparates in seinen wesentlichen Theilen, sowie dessen Funktionen hier folgen lassen, müßten aber, um das Verständnis dieser letzteren auch den mit Naturwissenschaften nicht Vertrauten zu ermöglichen, einige physikalische Gesetze voranzuschicken.

Tausend wir in schmelzendes Eis ein Thermometer, so finden wir zu unterer Nullen, und zwar das Quecksilber eine Zeit lang sinkt, daselbst aber endlich an einem gewissen Punkte stehen bleibt, und an diesem Punkte verharren, so lange noch eine Spur von Eis in dem Probirte der Schmelzung, dem Wasser, vorhanden ist. Unsere Uebersetzung wird noch größer, wenn wir das Gefäß mit Eis über ein Feuer, sei es selbst das bestmögliche, stellen: das Eis wird schmelzen, und dies um so rascher, je heftiger das Feuer ist; aber das Thermometer wird immer auf demselben Punkte, seinem Nullpunkte verharren, bis die letzte Spur von Eis verschunden ist, und erst von diesem Momente ab wird es steigen. — Nach einiger Zeit wird das Wasser, bei fortgesetzter Wärmezufuhr von außen, in Kochen gerathen, das ist, es wird sich in Dampf verwandeln; seine Temperatur ist dabei auf 100 Grad der Celsius'schen Thermometerskala, oder auf 80 Grad der Reaumur'schen Scala gekommen, aber wieder bleibt es auf diesem Punkte stationär, wie beständig auch das Feuer darunter brennen möge; eine Verklärung des letzteren wird nur ein rasches Verdampfen, aber keine Erhöhung der Temperatur bewirken, u. s. ist diese Temperatur sowohl im Dampf, als auch im Wasser gleichmäßig 100° C. (100 Grad Celsius).

Rehren wir den Versuch um! Wir setzen bei heftiger Winterkälte ein Gefäß mit Wasser, in welches ein Thermometer getaucht ist, dem Einflusse der Kälte aus; die Quecksilberläufe sinkt nach einiger Zeit auf Null, bei welchem Punkte sich die ersten Eiskristalle zeigen; rasch vermehren sich die Kristallnadeln, sie machen zu einer Eisdicke zusammen, das eingetauchte Thermometer zeigt immer noch auf Null, während ein frei hängendes, die Lufttemperatur von beispielsweise 15° C. unter Null anzeigt. Dieses Gleichbleiben der Temperatur in dem getrierten Wasser dauert so lange, bis der letzte Tropfen zu Eis erstarrt ist; erst von diesem Momente ab wird das Thermometer wieder sinken, bis das Eis allmählig die Temperatur der umgebenden Luft angenommen hat.

Geben wir ein Pfund Eis, das eben zu schmelzen beginnt, also eine Temperatur von Null Grad zeigt, in ein Pfund

Wasser, das auf gerade 79° C. erwärmt ist. Nach einiger Zeit ist das Eis vollständig geschmolzen; es befinden sich in dem Gefäße nunmehr zwei Pfund Wasser, aber das Thermometer zeigt doch immer nur Null Grad. Wobin ist die Wärme gekommen, die in dem Wasser von 79° C. enthalten gewesen?

Leiten wir den Dampf, der aus einem Pfund Wasser erzeugt ist, der eine Temperatur von 100° C. besitzt, in 5 1/2 Pfund Wasser von Null Grad, das also eben zu getrierten begangen würde. Die entretenden Dampfbildungen verschwinden, sie werden zu Wasser; ein eingetauchtes Thermometer steigt in dem Maße, als Dampf zugeführt wird. Sobald das ganze Pfund Dampf eingeleitet und zu Wasser verdichtet (condensirt) ist, zeigt das Thermometer die Temperatur der jetzt im Gefäße befindlichen 6 1/2 Pfund Wasser mit 100° C. an. Woher ist die Wärme gekommen, welche im Staude war 5 1/2 Pfund Wasser von Null auf 100° C. zu erwärmen, da doch das aus dem einen Pfunde Dampf enthaltene Wasser die ursprüngliche Temperatur des Dampfes von 100° C. beibehalten hat?

Dies und ähnliche, auch mit andern schmelzenden und erstarrenden, verdampfenden oder sich condensirenden Körpern angelegte Versuche, wobei sich für jeden Körper nur veränderte Temperaturen des Schmelzens oder Verdampfens, und andere Grenzen auf die Temperatur des Schmelzens oder Siedens gebrachte Wassermengen ergaben; haben zur Erkenntnis des nachfolgenden Naturgesetzes geführt:

Damit ein Körper aus dem festen in den tropfbarflüssigen, oder aus dem tropfbarflüssigen in den gas- oder dampfförmigen Zustand übergehen könne, muß ihm von außen eine gewisse Menge Wärme zugeführt werden, die aber keine Temperaturerhöhung in ihm hervorruft, sondern für das Thermometer und unser Gefühl verschwindet. Wir sagen: bei dem Uebergange eines Körpers aus einem dichteren in einen minder dichten Aggregatzustand wird Wärme gebunden oder umgekehrt.

Damit ein Körper aus dem gas- oder dampfförmigen in den tropfbarflüssigen, oder aus dem tropfbarflüssigen in den starren Aggregatzustand übergehen könne, muß derselbe eine gewisse Wärmemenge abgeben, ohne das seine eigene Temperatur dadurch herabzusetzen würde, welche Wärme aber in den ihm umgebenden Körpern eine Temperaturerhöhung hervorbringt, und durch das Thermometer und unser Gefühl erkennbar wird. Wir sagen: bei dem Uebergange eines Körpers aus einem minder dichten in einen dichteren Aggregatzustand wird Wärme frei.

Wir bezeichnen jene Wärmemenge, welche erforderlich ist, die Temperatur eines Pfundes Wasser um einen Grad Celsius zu erhöhen, mit dem Namen Wärme-Einheit oder Calorie. Zur Erhöhung der Temperatur eines Pfundes Wasser von 10° C. auf 15° C., sind daher 5 Calorien erforderlich; zur Erhöhung der Temperatur von 5 Pfund Wasser von 10° C. auf 11° C. sind ebenfalls 5 Calorien nötig; endlich zur Erhöhung der Temperatur von 5 Pfund Wasser von 10° C. auf 15° C., gehören 25 Calorien u. s. f.

Das obige Beispiel zeigt, daß zur Schmelzung eines Pfundes Eis von Null Grad, d. i. zu dessen Umwandlung in Wasser von Null Grad jene Wärmemenge erforderlich war, welche die Temperatur eines Pfundes Wasser von 0° C. auf 79° C. erhöht hatte, d. i. 79 Calorien. Daher ist die latente Wärme des Wassers 79 Calorien. Um ein Pfund Eis zum Schmelzen zu bringen, müssen 79 Calorien latent werden; umgekehrt beim Gefrieren eines Pfundes Wasser werden 79 Cal-

Feinleiten.

Die Weltweine.

So viele verschiedene Sorten und Lagen des edlen Weines es auch geben mag, so sind doch nur sehr wenige davon in den meisten Ländern der Welt verbreitet. In der That sind es nur drei, deren Ruf über die ganze Erde verweht ist: Champagner, Madeira und Cognac. Diese drei sind die einzigen, welche in allen Ländern der Welt bekannt sind. Sie verdienen daher einen besonderen Platz in der Geschichte der Weinbaukunst. In Champagner, wie in Madeira, sind die Weine von einem anderen Umfange der Verbreitung bei weitem nicht erreicht. In Champagner kommt ihnen der französische Cognacwein, der Claret, wie die Weine im Norden, jedoch der spanische Portwein und der Malaga; was nach sich zieht der Rheinwein, der weiß, so gewöhnlich nach der vielfach mischbrauchen, den Franzosen bekannt gewordenen Eifel-„hochheimer“. Alle diese Weine haben sich nur einen geringen Verbreitungsgebiet; nur Champagner, im Ganzen faßlich, während die anderen meist überall zu finden sind, gleichviel, ob echt oder gefälscht. Die Weine, die unter den Namen „Sekt“ — unter welchem übrigens sämtliche Weine der Cantonalen Inseln bekannt sind — schon im 16. Jahrhundert das Festgetränk der Weine und der bevorzugte Genuß der Feinschmecker waren, sind heute in allen Welttheilen, wobei bei, mehr aber vorzugsweise, in der That, die Eigenschaft, daß er alle Klimate und eine längere Dauer besitzt, als jeder andere Wein. Merkwürdigerweise verhalten sich die Portugiesen, während sie die Weine der atlantischen Inseln ausbeuten, das einheimische Portugiesische, dem Portwein haben zuerst die Fremden, und nicht die Portugiesen, den Ruf erworben, sie zu trinken. Aber erst mit Beginn des 18. Jahrhunderts ist den

Export und wurden von der Mitte desselben an, seit Bildung der vom Marquis von Bombal gegründeten „Alto Douro Compagnie“, zum „Wein“ der Briten, welche beinahe fünfzig Jahre lang keinen andern Wein tranken und achteten als das sprichwörtliche „Königliche Getränk“. Er folgte ihnen in ihre Colonien und gewann so Herrschaft neben dem Madeira, zumal er noch mehr und mehr als ein Stoungetränk gilt, welches minder stark und schädlich wirkt als der Portwein. Der jüngste Weltwein ist der Champagner, allein er hat seinen Genossen weitaus den Rang abgelaufen und bringt selbst in entlegene Gegenden, wo jene nicht einmal den Namen nach bekannt sind. Die allgemeine Verbreitung des Champagners hat erst in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts begonnen, aber zugleich mit der Produktion — und der Nachbildung — einen ungemein großen Aufschwung genommen. Er ist ein Wein, der den Sinnen mehr schmeichelt als jeder andere; schon die Explosion der Kohlenjägerei erzeugt das Gemüth und der süß prickelnde Geschmack sagt den meisten Menschen, und zwar jedem Geschlecht, in gleichem Maße zu, was beinahe nicht von den übrigen Weinen gesagt werden kann. Ein besonderes Breittage hat der Champagner dadurch erhalten, daß die Rohmaderaner ihn nicht als „Wein“, sondern als eine Art Limonade betrachteten und demgemäß herzustellen; Versäuerter hat in ganz Kappien, bis nach Indien hinein, in jedem einigermaßen stattlichen Dorfe Kaufhäuser angeordnet, in welchen Champagner zu haben war. In China und Japan ist er zum höchsten Einflußmittel geworden, in den Höfen der kalifornischen Weindistrikte ist er eben so zu finden wie auf Hawaii oder in den tibetischen Städten, wobei freilich meistens die Flagge der Waare bedeckt, d. h. die Etikette der Flasche deren Inhalt zum Champagner macht. Die Weltweine sind nur Vorkaufstränke und zwar im vollsten Wortsinne. Wo und wie sie erzeugt werden, ihre Behandlung, ihre Natur, ihre Wesen, ihre Stellung in der Volkswirtschaft — das überflüssig zu erörtern soll Aufgabe der nachfolgenden Blätter sein.

1. Madeira ein. Ein Kelch guten Madeiras ist eine herzerfreuende Gottesgabe. Französische Weine mögen das Fleisch im Magen einwickeln, aber der Kanariensekt ist der wahre Verbauchsbeförderer; er schafft nicht nur gutes Blut, sondern er nährt auch. Und daher kann auf dem Madeira eher als auf alle andern Weine der lustige Sollogismus bezogen werden: Good wine makes good blood, good blood causeth good humours, good humours causeth good thoughts, good thoughts bring forth

good works, good works carry a man to heaven — ergo good wine carrieth a man to heaven! („Guter Wein schafft gutes Blut, gutes Blut bringt ein gutes Gemüth, ein gutes Gemüth erzeugt gute Gedanken, guten Gedanken folgen gute Werke, gute Werke führen den Menschen zum Himmel.“) Ergo leitet guter Wein die Menschen zum Himmel! Diese Lehre auf den bevorzugten Wein der atlantischen Inseln kommt aus der Feder des alten britischen Geschichtschreibers Howell. Zu seiner Zeit war der Malaien — das englisch forumpierte Wort für „Malwaier“, womit gewöhnlich der süße Madeira bezeichnet wurde — das vornehmste Getränk; man kannte in Großbritannien fast keinen andern Wein als den von der Madeira-Gruppe und den Canarien. Wie sehr eingebürgert er war, beweisen zahlreiche Stellen in Chroniken und Dichtern; nicht die minderbekanntesten, darunter jene aus Shafspere's „Heinrich IV“ aus welchen wir erfahren, daß die Gallone Sekt damals 2 Sh. 10 P. gekostet hat, und daß man ihm öfters Eier und Gewürze, auch Kaff zur Entfäuerung zusetzt; ich will keinen Dühnerfamen in meinem Gebirn“, geollt der wadere Hallstah ober als Kenner: „In dem Glase Sekt ist auch Kaff; es ist nichts als Schurkelei zu finden bei den elenden Menschen.“ Das zu jener Zeit der atlantische Inselwein ganz allgemein bekannt war und getrunken wurde, bezeugt auch sein Vorkommen „Sad“, wie Shafspere und andere schreiben. Man liebt im Norden vorzugsweise starke, feurige Weine; das aber sind oder waren vielmehr diejenigen von Madeira beides in hohem Grade. Der echte Madeira ist ein heller oder tiefer bernsteinfarbiger, fast aolbig schimmernder Sekt von ganz eigenthümlich angenehmem Geschmack, der Geist, Gemüth, Feuer reinigt und jenes leise Sieden auf der Zunge und im Gaumen hervorbringt, welches Kenner so sehr zu schätzen wissen. Derselbe Sekt, welche am meisten in den Welttheilen, was der „trockene Madeira“, der Madeira, ein Wein, dessen Sekt sich sämmtlich oder doch annähernd in Alkohol umzuwandeln hat. Am höchsten wurde er geschätzt, wenn er einmal oder mehreremal die Lunge passirt hatte; man sandte zu diesem Zwecke die Häfer nach Westindien und glaubte nach der Rückkehr das Produkt höchst werthvoll. Denn in Westindien konnte die Verbesserung nur in seltenen Fällen und besonders dann konstatirt werden, wenn der Wein vor der Reise einen größeren Spritzschlag erhalten hatte. Dieser aber wurde dem Madeira regelmäßig gegeben, wie denn überhaupt alle drei Weltweine weit eher Sektprodukte zu nennen sind als reines Naturerzeugniß. Von den trockenen Madirawainen heßen die aus

